



**Harry Eilenstein**

**Dakini**

Die Himmelstänzerinnen und ihre Schwestern in anderen Religionen

in Liebe und Dankbarkeit für Milena

## **Bücher von Harry Eilenstein:**

- Astrologie (496 S.)
- Photo-Astrologie (64 S.)
- Tarot (104 S.)
- Handbuch für Zauberlehrlinge (408 S.)
- Physik und Magie (184 S.)
- Der Lebenskraftkörper (230 S.)
- Die Chakren (100 S.)
- Meditation (140 S.)
- Drachenfeuer (124 S.)
- Krafttiere - Tiergöttinnen - Tiertänze (112 S.)
- Schwitzhütten (524 S.)
- Muttergöttin und Schamanen (168 S.)
- Göbekli Tepe (472 S.)
- Hathor und Re:

Band 1: Götter und Mythen im Alten Ägypten (432 S.)

Band 2: Die altägyptische Religion - Ursprünge, Kult und Magie (396 S.)

- Isis (508 S.)
- Die Entwicklung der indogermanischen Religionen (700 S.)
- Wurzeln und Zweige der indogermanischen Religion (224 S.)
- Der Kessel von Gundestrup (220 S.)
- Cernunnos (690 S.)
- Christus (60 S.)
- Dakini (80 Seiten)
- Kursus der praktischen Kabbala (150 S.)
- Eltern der Erde (450 S.)
- Blüten des Lebensbaumes:

Band 1: Die Struktur des kabbalistischen Lebensbaumes (370 S.)

Band 2: Der kabbalistische Lebensbaum als Forschungshilfsmittel (580 S.)

Band 3: Der kabbalistische Lebensbaum als spirituelle Landkarte (520 S.)

- Über die Freude (100 S.)
- Das Geheimnis des Seelenfriedens (252 S.)
- Von innerer Fülle zu äußerem Gedeihen (52 S.)
- Das Beziehungsmandala (52 S.)

## **Inhaltsverzeichnis**

1. Der Ursprung der Dakinis
2. Die Dakinis und die Wiedergeburt
3. Die Dakinis und die Sexualität
4. Die Dakinis und die Sonnensymbolik
5. Die Dakinis im Buddhismus
  
6. Die Dakinis und die Kundalini
7. Das Mandala der Psyche
8. Tantra und Kundalini-Yoga
9. Die Dakinis und die Mahasiddhis
10. Dakini-Visionen
  
11. Das Aussehen der Dakinis
12. Arten der Dakinis
13. Einzelne Dakinis
14. Der Daka
15. Dakinis und Apsaras
  
16. Dakinis und Yakshinis
17. Dakinis und Kitsune
18. Dakinis und Peris
19. Dakinis und Nymphen
20. Dakinis und Walküren
  
21. Dakinis und Shekinah
22. Dakinis und Engel
23. Dakinis und Houris
24. Dakinis und erotische Tempel-Skulpturen

## **1. Der Ursprung der Dakinis**

Der Sanskrit-Name „Dakini“ bedeutet „Himmelstänzerin“, wobei dieses „Tanzen“ auch „wandern, wandeln“ bedeuten kann. Sie ist somit ihrem Namen nach ein weibliches Wesen, das im Himmel oder zum Himmel wandert.

Der tibetische Name der Dakinis lautet „Khandroma“, was „Luft-gehen-Frau“ oder „Luft-gehen-Mutter“ bedeutet.

In den frühen indischen und den ihnen nah verwandten persischen Schriften bringen diese weiblichen mythologischen Wesen die Toten in den Himmel. Sie gleichen in dieser Funktion vielen ähnlichen Wesen bei den anderen indogermanischen Völkern wie z.B. den keltischen Krähengöttinnen, die den Tod bringen und den germanischen Walküren, die die Gestalt von Schwänen annehmen können und ebenfalls den Tod verkünden.

Diese Umdeutung von Wesen und Dingen, die den Toten auf ihrer Jenseitsreise ursprünglich geholfen haben, zu Wesen und Dingen, die den Tod bringen, ist in der Entwicklung von Mythen aufgrund der allgemeinen Angst vor dem Tod sehr häufig anzutreffen.

Das „Himmelstanz“, d.h. das Fliegen der Dakinis, und die Vogelgestalt der keltischen Todesgöttinnen und der germanischen Walküren ist aus dem Motiv der Vogelseele heraus entstanden.

Die Vorstellung, daß die Seele die Gestalt eines Vogels hat, ist die älteste religiöse Vorstellung, da sie mit der Entdeckung der Seele zusammenhängt: Bei einem Nahtod-Erlebnis schwebt man über dem eigenen Körper („Astralreise“) und erkennt dadurch, daß man mehr als nur der eigenen Körper ist. Um dieses Schweben und Fliegen

auszudrücken, hat man schon in der Altsteinzeit der Seele die Gestalt eines Vogels gegeben.

Die Seele wird daher weltweit als Vogel, Vogel mit Menschenkopf, Mensch mit Vogelkopf, Mensch mit Federkleid, Mensch mit Flügeln („Engel“) u.ä. dargestellt.

Da die Ankunft der Seele im Jenseits als eine Analogie zu der Ankunft des Leibes einschließlich der Seele im Diesseits angesehen worden ist, entstand das Motiv der Wiedergeburt im Jenseits. Wenn jedoch die Jenseitsgöttin die Seelen in der Gestalt von Vögeln wiedergebirt, muß sie auch selber die Gestalt eines Vogels haben.

Der Tod wurde bereits um 10.000 v.Chr. zu Beginn der Jungsteinzeit dem Sonnenuntergang und die Wiedergeburt dem Sonnenaufgang gleichgesetzt, wie u.a. die Bilder in den Tempeln von Göbekli Tepe und die Konstruktion des Turms von Jericho zeigen.<sup>1</sup> Der den Ahnen geweihte Tempelberg Göbekli Tepe befand sich im Norden der Ebene, in der die damaligen Jäger gelebt haben – also in der Richtung der „Nacht“, wo die Sonne niemals zu sehen und wo sich daher das Jenseits befinden muß.

In dem damaligen Weltbild entsprach der Osten daher der (Wieder-)Geburt, der Süden dem Leben, der Westen dem Tod und der Norden der Unterwelt. Diese Symbolik hat sich in fast allen Religionen, die von den frühjungsteinzeitlichen Jägern in Nordmesopotamien abstammen, erhalten.

In den frühen indischen Mythen brachten die Herrscher ihre Toten in den Norden zu einem Dakini-Schrein am Fuße des Himalayas. Die Dakini ist hier noch gut als die Jenseitsgöttin erkennbar.

Diese Göttin, die die Seelenvögel der Toten wiedergebirt und daher auch selber die Gestalt eines Vogels hat bzw. Flügel trägt, ist u.a. von den Ägyptern als Nut, Isis, Nephtys, Selket und Neith, von den Sumerern als Inanna und von den Babyloniern als Lilith bekannt. Diese drei Völker stammen

wie die Indogermanen von den frühjungsteinzeitlichen Jägern in Nordmesopotamien (Göbekli Tepe) ab.

Die Dakini der Inder und Perser ist also eine der vielen Varianten der indogermanischen Jenseitsgöttin in Vogelgestalt - wobei die Dakinis keine Flügel o.ä. besitzen, aber durch die Luft fliegen können - weshalb sie „Himmelstänzerinnen“ heißen.



*Ägypten: Seelenvogel über der Mumie*



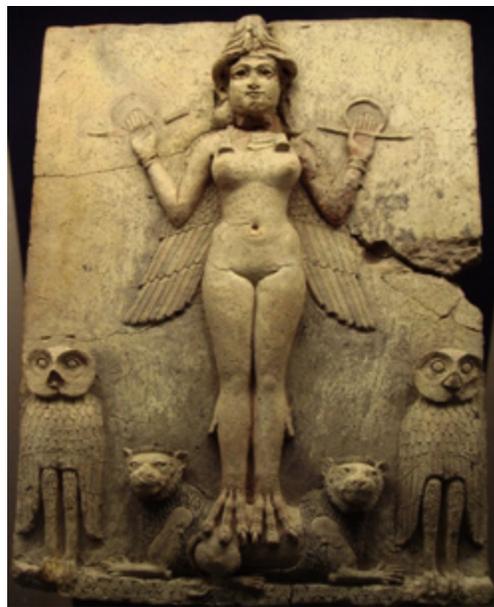
*Ägypten: Seelenvogel über der Mumie und Anubis-Priester*



*Lacaux, 16.000 v. Chr.: die älteste Darstellung eines Nahtoderlebnisses Jagdunfall: verwundeter Wisent, fast (?) toter Mann mit Vogelkopf, Vogelstab (Urform des Totempfahls) = Seelenvogel*



*Ägypten: geflügelte Isis*



*Sumer: Innana oder Lilith*

---

1 siehe: Eilenstein - "Göbekli Tepe"

## **2. Die Dakinis und die Wiedergeburt**

Die Ankunft im Jenseits stellte man sich bei allen Völkern, die von den Jägern von Göbekli Tepe abstammen, als eine Wiedergeburt vor. Da sich dieses Motiv jedoch auch bei so gut wie allen anderen Völkern findet, muß es schon von dem ersten Homo sapiens in Südafrika verwendet worden sein, d.h. aus der Zeit von ca. 100.000 v.Chr. stammen.

Spätestens in Göbekli Tepe, vermutlich jedoch schon früher, ist diese Vorstellung durch eine der Wiedergeburt vorausgehende Wiederzeugung und ein ihr folgendes Wiederstillen ergänzt worden.

Die Wiederzeugung der eigenen Seele durch den Toten hat in der Entwicklung der Mythologie eine große Rolle gespielt. Aus ihr sind die „Penis-Götter“ wie Osiris, Shiva, Priapos, Pan usw. entstanden.

Auch die Wiederzeugung selber wird oft beschrieben. Eine der deutlichsten Schilderungen findet sich bei den Ägyptern, bei denen sich die Göttin Isis mit dem toten Gott Osiris vereint, woraufhin sie dessen Sohn, den Falkengott Horus, wiedergebirt, der der vergöttlichte Seelenvogel des Osiris ist. Aber auch bei den Germanen wird die Vereinigung des Toten in der Grabkammer seines Hügelgrabes mit seiner Walküre, der Jenseitsgöttin Hel oder Freya mehrfach beschrieben (Helgi-Lieder, Ynglingatal u.a.).

Dieses Motiv der Wiederzeugung und der Wiedergeburt hat zu der Vervielfältigung der Jenseitsgöttin geführt: Es starben so viele Menschen gleichzeitig, mit denen sie dann nach deren Wiederzeugung schwanger war, daß die Jenseitsgöttin in einer Vielzahl von Gestalten erscheinen mußte, da sie sonst unmöglich jeden Toten wiedergebären konnte ... Aus diesem Grund gibt es nicht eine, sondern viele Dakinis. Auch dies Motiv muß schon sehr alt sein, da

es sich bei allen Indogermanen findet. Bei den nicht-indogermanischen Völkern kommt dies Motiv zwar auch vor, aber es ist bei weitem nicht so ausgeprägt. Man kann daher die Vervielfältigung der Jenseitsgöttin in der Zeit der frühen Indogermanen zwischen 7.000 v.Chr. und 2.800 v.Chr. vermuten.

Aus dem Wiederstillen durch die Jenseitsgöttin, das im Alten Reich der Ägypter noch häufig dargestellt worden ist, entwickelte sich mit der Zeit ein Ritualtrank, der zunächst bei Bestattungen, aber dann auch bei den Jenseitsreisen der Schamanen und schließlich auch in den Mysterien getrunken wurde. Bei den Indogermanen wurde dieser Trank zu Soma, Haoma, Nektar ambrosia und zum Göttermet.

Der Kelch mit diesem Trank, den der Pharao tanzend zu der ägyptischen Muttergöttin Hathor trägt, spielt die Hauptrolle in deren Ritual.

Der Name „Hathor“ bedeutet „Haus des Horus“ im Sinne von „Schoß, der den Seelenvogel gebiert“.

### **3. Die Dakinis und die Sexualität**

Durch die Wiedergeburt und die ihr vorausgehende Wiederzeugung ist die Sexualität eng mit der Muttergöttin assoziiert worden.

Vermutlich ist diese Verbindung jedoch schon viel älter und reicht 600.000 Jahre bis zu dem Homo erectus zurück, der um diese Zeit von Südasien aus Nordeurasien zu besiedeln begann. Dort im kalten Norden traf er auf ein ihm bis dahin unbekanntes Problem: Die große Kälte des Winters ließ die meisten Neugeborenen sterben. Es blieb dem Homo erectus nichts anderes übrig als die Kinder nur noch zu einer Zeit zu zeugen, die die Frauen zu Frühlingsanfang gebären ließ, denn dann hatten die Neugeborenen den Sommer über Zeit, kräftiger zu werden und dann den nächsten Winter zu überleben.

Diese Überlebensstrategie konnte der Homo erectus allen größeren Tieren in Nordeurasien abschauen, die alle ihre Brunftzeit so liegen haben, daß die Geburt am Ende der Schwangerschaft in den Frühling fällt. Die Menschen und Tiere in den warmen Gebieten der Erde haben eine solche Brunftzeit nicht nötig ...

Dies ist der Anfang des Mittsommer-Zeugungsfestes (neun Monate vor Frühlingsanfang) gewesen, das sich in ganz Eurasien und auch bei den Indianern in Amerika nachweisen läßt - in Europa wurde daraus die Walpurgisnacht und später dann Karneval.

Aufgrund dieses Festes ist bekannt, daß der Homo erectus und der von ihm abstammende größere und kälteunempfindlichere Neandertaler sowie später dann auch der Homo sapiens bis zum Ende der Eiszeit von seinem Sternzeichen her in der Regel Widder und seltener auch einmal Fische oder Stier gewesen ist ...

Der Homo erectus ist auch der erste Vertreter des Homo gewesen, der sich Hütten gebaut hat, um sich gegen die Kälte im Norden zu schützen. Diese halbkugelförmigen Hütten konnte mit Steinen geheizt werden, die in einem Feuer vor der Hütte erhitzt worden waren.

Diese Hütten waren der erste Innenraum, die die Menschen in der damaligen Natur erleben konnten – von Höhlen einmal abgesehen. Dieser Innenraum wird mit der Erinnerung an die Zeit vor der Geburt assoziiert worden sein – dem einzigen Innenraum vor der Erfindung der Hütten.

Aus dieser Verbindung von Innenraum, Wärme, Geborgenheit und der Assoziation zur Muttergöttin entstand das Schwitzhüttenritual, das eine bewußte Rückkehr in den geborgen Zustand in der Großen Mutter ist – die Rückkehr in das Urvertrauen.<sup>2</sup>

Die Schwitzhütte ist der „Ort der Großen Mutter“ gewesen (und ist es auch noch heute). Das Zeugungsfest wird sehr wahrscheinlich auch unter dem Schutz der Großen Mutter gestanden haben, da es dem Überleben der Neugeborenen diene.

Diese Wohnhütten hatten einen kurzen Gang vor dem Eingang, der als Windschutz diene – ähnlich dem typischen Aufbau von Iglus.

Die ersten Tempel der Menschen in Göbekli Tepe waren ebenfalls solche „Rundhütten mit Gang“. Sie sind allerdings komplexer angelegt worden, um die Symbolik deutlicher zu machen: Sie bestehen aus einer inneren Rundhütte mit Steinmauer und einem Dach aus Holz und Fellen, die das ungeborene Kind symbolisiert. Diese innere Hütte steht in einer nur ein wenig größeren Rundhütte, zu der ein Gang führt und die ebenfalls überdacht ist. Diese äußere Hütte stellt der Bauch der Großen Mutter dar, während der zu ihr führende Gang die Vagina symbolisiert. Die innere Rundmauer berührt stets an einer Stelle die äußere Rundmauer – die Nabelschnur.